

Pietro Metastasio

Cato in Utica : ein Musicalisches Schauspiel, welches am Churpfälzischen Hof, bei Gelegenheit des höchstbeglückten Nahmens-Festes des Durchlauchtigsten Churfürsten am 4. November 1770, aufgeführt worden

Mannheim: gedruckt in der Akademischen Buchdruckerey, [1770]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn889099669>

Druck Freier  Zugang





84
OK-120⁷



*D. I. g. - 3284.
Lk - 120^r*

C a t o

in Utica

von dem

Herrn Abt Metastasio.

L. P. H. L. ek.

UNIVERSITÄT
ROSTOCK
BIBLIOTHEK
VERBODEN TOEGANG
TOEGANG VERBODEN

S a t o
in **Utica**
ein
Musicalisches Schauspiel,
welches am
Churpfälzischen Hof,
bei Gelegenheit
des
höchstbeglückten
N a h m e n s = F e s t e s
des
Durchlauchtigsten
S h u r f ü r s t e n
am 4. November 1770, aufgeführt
worden.

Mannheim,
gedruckt in der Akademischen Buchdruckerey.





Inhalt.

Nach dem Tod des Pompejus machte sich sein Feind Julius Cesar zum beständigen Dictator, und ließ sich nicht allein von Rom und dem Senat, sondern fast von der ganzen Welt huldigen; ausgenommen von Cato dem jüngern, einem Römischen Rathsherrn, der nachher von dem Ort seines Todes Cato von Utica genannt wurde. Dieser Cato ist bald darauf wegen seiner ausnehmenden Verdiensten als ein Vater des Vaterlands verehret worden.

Er war ein großer Freund des Pompejus und eifriger Vertheidiger der Römischen Freiheit. Als er in Utica das Ueberbleibsel der zerstreuten Kriegsvölker des Pompejus mit

Hülffe des Juba, eines Numidischen Königs und getreuen Freundes der Republick, wieder zusammen gesammelt hatte, so wagte er es, dem Glück der Waffen des Cæsars sich zu widersetzen. Dieser letztere kam mit einem zahlreichen Kriegsheer in Utica an, und ob er gleich dem Cato an Macht weit überlegen, und sicher war, zu überwinden, so hat er sich dennoch alle Mühe gegeben, dem Cato, als von dessen Tugend er gänzlich eingenommen wurde, zum Freund zu bekommen. Aber dieser wolte von nichts hören, sondern, als er sahe, daß die Freiheit von Rom nicht mehr zu vertheidigen wäre, lieber frei sterben, weswegen er sich selbst entleibte. Cesar bezeigte sich über diesen Todesfall höchst traurig, und lies die Nachwelt im Zweifel, ob seine Großmuth, da er die Tugend seines Freundes so hoch geschäzet, oder die Standhaftigkeit des Cato, der die Freiheit des Vaterlands nicht überleben wollte, mehr zu bewundern sey.

Um

Um der Musick mehrern Vortheil zu
verschaffen, ist der Name Cornelia, der
Wittwe des Pompejus, in Emilia, und Ju-
ba, des Numidischen Prinzens, in Arbaces
verwandelt worden.

Der Schauplatz ist in Utica, einer Afri-
canischen Stadt.





Veränderungen des Schauplazes.

In dem ersten Aufzug.

- I. Ein Saal mit Bildsäulen und Siegeszeichen gezieret.
- II. Der innere Theil der Stadtmauer von Utica. Das Stadthor mit einer Aufziehbrücke, welche hernach nieder gelassen wird.
- III. Zum Theil eingefallenes Gebäude nahe an dem Aufenthalte des Cato.

In dem zweiten Aufzug.

- IV. Wohnungen der Kriegsvölker an dem Ufer des Flusses Bagrada, mit einigen Inseln, die durch Brücken zusammen hangen.
- V. Ein Zimmer.

In dem dritten Aufzug.

- VI. Ein königlicher Hof.
- VII. Schattiger Ort mit Bäumen umgeben. Auf der einen Seite der Brunnen der Iside; auf der andern ein Eingang, zu welchem man wegen alter Wasserleitungen leicht kommen kann,

VIII.

VIII. Ein großer Waffenplatz innerhalb den zum
Theil zerstörten Mauern der Stadt Utica. Das
Lager des Cæsars mit allem Zubehör außerhalb
der Stadt.

Diese Auszierungen der Schaubühne sind von der
Erfindung des Herrn Quaglio, Seiner Churfürstlich-
chen Durchlaucht Theatral-Baumeistern.





Personen :

Cato, Herr Anton Raaff.

Cesar, Herr Silvio Giorgetti, Seiner Churfürstlichen Durchlaucht Kammer = Virtuoso.

Marzia, Tochter des Cato, und heimlich in den Cesar verliebt. Frau Dorothea Wendling, Seiner Churfürstlichen Durchlaucht Kammer = Virtuosin.

Arbaces, Königlicher Prinz von Numidien, Freund des Cato und Liebhaber der Marzia. Herr Joh. Baptista Coraucci, Seiner Churfürstl. Durchl. Kammer = Virtuoso.

Emilie, Wittwe des Pompejus. Mademoiselle Herour, Sr. Churfürstl. Durchl. Kammer = Virtuosin.

Sulvius, Gesandter des Römischen Senats an den Cato, Anhänger des Cesars, und Liebhaber der Emilie. Herr Joseph Benedetti, Sr. Churfürstlichen Durchlaucht Kammer = Virtuoso.

Die Music ist von dem berühmten Herrn Nicolaus Piccini, Königlichen Kapellmeister zu Neapel, neu verfertigt.

Cato



Cato
in Utica.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein mit Bildsäulen und Siegeszeichen gezielter
Saal.

Cato, Marzia, Arbaces.

Marzia.

Warum so traurig mein Vater? Rom
muß unterliegen, wann deine
Standhaftigkeit wanket.

Arbaces. Warum bist du so nachden-
kend? bei diesem Stillschweigen erkenne ich
kaum den Cato.

Cato.

Tato. Freund, Tochter, die Traurigkeit und das Stillschweigen sind nicht allemal Zeichen der Niederträchtigkeit. Man wechselt oft Klugheit mit Furcht. Wenn ich nachdenkend und stillschweigend bin, so bin ich beides nicht ohne Grund. Die Wuth des Cesars hat alles zerrüttet. Er ist Ursach, daß Pharsalien von dem Blute der Römer noch rauchet, daß Rom und der Senat, vor welchem ehemals der Parther zitterte und die Scythen erblaßten, nicht mehr verehret werden. Er ist Ursach, daß Pompejus vor den Augen des Verräthers von Egypten so grausam verwundet worden. In diesen engen Mauern von Utica findet die flüchtige Römische Freiheit keine Freistätte. Cesar steht vor uns und beschleuiniget die Belagerung. Der unsrigen sind wenig, und diese wenige sind mißtrauisch; dem ohngeachtet sehet Rom, welches unter seinem Tyrannen seufzet, den wenigen Ueberrest seiner Hofnung auf mich: verwundert ihr euch nun noch, daß ich nachdenkend und stillschweigend bin.

Arbaces. Cesar hat Rom noch nicht gänzlich überwunden.

Tato. Was ist übrig?

Arbaces. Dein Herz und meiner Numidier Tapferkeit.

Tato.

Cato. Ich weiß es; aber du verschweigest das beste, deine Verdienste sind auch noch übrig, und dein großes Herz, dem nichts fehlt, als das Glück, römisch zu seyn.

Arbaces. Verbessere in mir diesen Fehler, woran ich keine Schuld habe. Schon lange verehere ich in deiner Tochter deine Tugend. Erlaube, daß ich mich noch heute mit ihr verlobe: willigt sie darein, so bin ich ein Römer.

Marzia. Was hör ich? zu einer Zeit, da unsere Freiheit das äußerste zu befürchten hat, da die ganze Welt wider uns bewafnet ist, redet Arbaces von Verloben, von Liebe?

Cato. Nur getroßt, mein Prinz! Marzia wird bald die deinige seyn. Nimm bei dieser Umarmung das erste Pfand meiner väterlichen Liebe, und bedenke, daß von nun an Rom dein Vaterland sey. Als Römer bist du verbunden, es zu retten, oder mit ihm umzukommen.

Mit diesem schönen Namen
Wirßt du weit tapftrer streiten.
Dich wird das ganze Rom
Als seinen Sohn verehren.

Leb fret; und wenn das Schicksal
 Noch ferner dich verfolgt,
 So wirst du von mir lernen,
 Wie man recht sterben müße.
 (geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Marzia und Arbaces.

- Marzia. Liebst du mich Arbaces?
 Arbaces. Ob ich dich liebe?
 Marzia. Was für eine Probe von deiner
 Liebe soll ich haben?
 Arbaces. Du hast noch keine verlangt.
 Marzia. Wenn ich jetzt eine verlangte?
 Arbaces. So würde ich dir solche geben. Be-
 gehrest du einen theuern Schwur? Bei
 meiner Ehre, bei den Göttern, bei deinen
 schönen Augen schwöre ich, daß ich dich
 liebe.
 Marzia. Ich wollte nicht gern, daß heute
 vom Vermählen gesprochen werde. Be-
 wege meinen Vater, in dein Begehren zu
 willigen; aber er soll nicht wissen, daß ich
 es dir gesagt habe. Damit bin ich zufried-
 den.
 Arbaces. Warum willst du, daß ich selbst
 mein Glück noch länger aufschieben soll?
 Marzia. Wer nach der Ursache eines Bes-
 fehls

fehls so genau fragt, verliert den Werth,
gehorsam gewesen zu seyn.

Arbaces. O ich weiß die Ursache wohl.
Du liebst noch immer den Cesar.

Marzia. Ich könnte dich vielleicht von die-
sem Verdacht befreien; aber erlaube mir,
jezt noch zu schweigen, gehorche nur und
erfülle dein Versprechen.

Arbaces. Was werde ich hernach von dir
zu hoffen haben? Liebe oder Verachtung?

Marzia.

Ich droh dir nicht dich zu verachten,
Verspreche dir auch keine Lieb,
Gib mir ein Pfand der Treu,
Verlaß dich auf mein Herz;
Dies soll die beste Probe seyn,
Hernach dich zu belohnen,
Dafür laß du mich sorgen,
Nur jezt begehre nichts.

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Arbaces. Was hab ich geschworen, was
für einem Befehl muß ich
gehorschen? Wer ist unglücklicher als ich?
die Grausame sagt mir gleichsam unter die
Augen, daß sie mir untreu sey; und ich
gebe ihr noch die Waffen, die mich tödten
in die Hand.

D

O grausamer Befehl!
 Der mir mein Unglück droht!
 Und der mein Herze plagt,
 Das dienen, leiden, schweigen soll.
 Begehrt es dann belohnt zu seyn,
 So wird es noch veracht,
 So fordert es zu viel,
 So soll es erstlich lernen
 Wie man recht lieben müsse.
 (geht ab.)

Bierter Auftritt.

Der innere Theil der Stadtmauer von Utica. Das
 Stadthor und eine Brücke, welche hernach nie-
 der gelassen wird.

Tato, Cesar und Fulvius.

Tato. Nun so komme dann Cesar. Ich
 weiß nicht, was für eine Ursa-
 che ihn hierher führt. Ist es List oder
 Furcht? Nein: so regiersüchtig ist ein
 Römer nicht, daß er so schlecht denken sollte.
 (Die Brücke wird nieder gelassen und man sieht dem
 Cesar mit dem Fulvius kommen.)

Cesar Ich komme nicht mit hundert Haus-
 fen meiner kriegerischen Untergebenen zu
 dir. Allein und ohne Waffen, mich auf
 deine Treue verlassend, setze ich meinen
 Fuß

Fuß in diese feindliche Mauern. So ehret Cesar die Tugend des Cato.

Cato. Du kennest mich hinlänglich, und wann du mir trauest, so wiederfährt mir Gerechtigkeit.

Cesar. Es ist wahr, ich kenne dich. Schon von meiner Kindheit an hab ich deinen großen Nahmen verehren gelernt. Hundertmal hab ich gehört, daß du ein Vater des Vaterlands, ein strenger Vertheidiger der alten Gesetze seyest. Das Glück war meinen Waffen günstig; aber die größte Eroberung, für welche ich alle andere Eroberungen hingebe, ist deine Freundschaft; diese begehre ich.

Sulvius. Auch der Senat begehret sie: und eben deswegen hat er mich zu dir abgesandt. Es ist Zeit, daß das bedrängte Vaterland von den innerlichen Unruhen befreiet werde. Italien ist entvölkert, die Felder liegen wüste; die Pflugschaaren fehlen; die Wuth verwandelt alles in Waffen; und unter der Zeit da Rom in seinem eigenen Eingeweide wühlet, werden Asien und Africa bei der glücklichsten Ruhe erfreuet.

Cato. Wer die Freundschaft des Cato sucht, wird sie leicht erlangen. Er sey Rom getreu.

Cesar. Wer ihm getreuer, als ich? Schon lan-

ge hab ich mein Blut für Rom versprützt ;
und nun bin ich aus einer entfernten Ge-
gend gekommen, um.....

Cato. Alles übrige ist bekannt. Wir genieß-
sen die Früchten deiner großen Unterneh-
mungen, und haben Beweise genug von
deiner Liebe.

Fünfter Auftritt.

Emilie und die vorigen.

Emilie. Himmel, was seh ich! Ist dies
ses der Schuß den mir Cato
versprochen hat. Hier kommt die unglück-
liche Wittwe des Pompejus mit ihrem
Feind zusammen!

Cato. Verdamme mich noch nicht.

Cesar. Du handelst ungerecht, daß du so
sehr auf mich erzürnt bist, Emilie.

Emilie. Ungerecht! Bist du nicht die Quel-
le meines Unglücks? War nicht mein Ge-
mahl das Opfer deiner Rache? War ich
nicht zugegen, als....

Cesar. Ich habe nicht den geringsten An-
theil an der Gottlosigkeit des Ptolomeus:
die Rache, deren ich mich bedient, ist je-
derman bekannt. Der Himmel weiß es,
und

und du weißt es, daß ich deinen verehrungs-
würdigen Gemahl damals beweinet habe.

Cato. Du könntest ja eben so wohl für
Freuden als für Schmerz geweinet haben?

Sulvius. Es ist jetzt keine gelegene Zeit,
vom Frieden zu sprechen. Diese Sache
erfordert einen einsamern Ort und aufges-
heiterten Sinn.

Cato. Ich erwarte euch dann auf das bald-
deste in meiner Wohnuug. Emilie, über-
lasse dich nicht gänzlich dem Verdruß, weil
das Schicksal dich zu der Tochter des Scis-
pio und zu der Gemahlin des Pompejus
gemacht hat.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Cesar, Emilie, Sulvius.

Cesar. Du schweigst, Emilie, vielleicht
ist dieses ein Zeichen deiner
Beruhigung?

Emilie. Du betrügst dich. Ich denke viel
mehr auf Rache.

Sulvius. Auf Rache? in Gegenwart ei-
nes so großmüthigen Ueberwinders?

Emilie. Ja! und wenn er von tausend Bes-
waffneten umgeben wäre, so würde ich

B 2

ihm

ihm doch sagen: daß ich ihn hasse, und
seinen Untergang wünsche.

Cesar.

Wie schön ist nicht der Zorn

Den du an jetzt empfindst.

Erstaunen, Ehrerbietung,

Mitleiden und Erbarmen

Hat gegen dich auf einmal

In mir sich nun geregt.

(geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Emilie, Fulvius.

Emilie. **W**ie sehr hast du dich verändert
Fulvius! warum bist du jetzt
ein Anhänger des Cesars und mein
Feind?

Fulvius. Ich diene Rom und bin also nicht
dein Feind.

Emilie. Du bist ein Freund von Cesar,
und liebst die Emilie; dieses ist widerspre-
chend. Entweder vertheidige ihn, oder
räche meinen Gemahl: nur auf solche Art
erlaube ich dir, mich zu lieben.

Fulvius. (Was sagt sie! ich werde sie hin-
tergehen.)

Emilie. Nun, was denkst du!

Fulvius. Daß du an meiner Treue nicht
hättest

hättest zweifeln sollen. Befehle nur, so will ich dir einen Beweis davon geben.

Emilie. Cesar soll umkommen. Kann ich mich auf dich verlassen.

Sulvius. So gut als auf irgend jemand anders.

Emilie. Genug! gehe nun: Wir werden uns an einem andern Ort über dieses Wort haben besser berathschlagen können.

Sulvius. Hemme unterdessen den Lauf deiner Thränen.

(geht ab.)

Achter Auftritt.

Emilie. Wann ich einer andern Liebe Gehör gebe; wann ich nach deinem traurigen Schicksal noch lebe, geliebter Gemahl! so verzeihe; verzeihe, dieses sind die einzige Waffen, dich zu rächen. Dich liebte ich bei deinem Leben, ich liebe dich noch jetzt, und werde nach meinem Tod durch das erste Band noch mit dir verbunden seyn, wenn es anderst wahr ist, daß auch jenseit des Grabes die abgeschiedene Seelen annoch fähig sind, zu lieben.

Ja wenn du in den Sternen,
Am Ufer jenes Flußes,

O theuerer Gemahl!
 Auf die Emilie wartst;
 So werde nicht erzürnt,
 Ich komme ganz gewiß.
 Ich komm, doch soll vorher
 Der Schatten des Tyrannen
 Der dir nur zum Verderben
 Die Welt bewaffnet hat
 Den Weg dahin mir bahnen.

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Zum Theil eingefallene Gebäude, nahe an dem
 Aufenthalt des Cato.

Cesar, Marzia.

Cesar. Endlich seh ich dich wieder, Mar-
 zia. Fast traue ich meinen
 Augen nicht, und fürchte, daß mein Geist,
 der gewohnt ist, dich mir vorzustellen,
 abermahls eine kleine Schmeichelei an mir
 ausübt. Wie oft habe ich mitten unter
 den Waffen, und bei dem Wechsel des un-
 beständigen Glücks, an dich gedacht. Hast
 du mir nie einen stillen Seufzer gewidmet?
 Was habe ich von deiner Liebe noch zu hoffen?

Marzia. Wer bist du?

Cesar. Wer ich bin? Was für eine Frage!
 ist

ist es Scherz! ein Traum! kennest du den Cesar nicht, den du so sehr geliebet, dem du ewige Treue geschworen hast?

Marzia. Dieser sehest du. Nein! dieser bist du nicht; mißbrauche den schönen Namen nicht. Ich liebte einen Cesar, ich leugne es nicht; er war die Stütze des Vaterlandes, die Ehre des Capitols, der Schrecken der Feinde, der Liebling Roms, meine und der ganzen Welt süße Hoffnung. Diesen Cesar habe ich geliebt, ehe ihn der Himmel von mir getrennt hat. Solcher soll kommen, und so werde ich ihn wieder kennen.

Cesar. Was kann ich mehr thun, um dieser Cesar annoch zu seyn? So gar komme ich demüthig von euch den Frieden zu begehren, da ich doch.... du weißt....

Marzia. Ich weiß, daß du mit den Waffen in der Faust den Frieden begehrest.

Cesar. Soll ich ohne Waffen dem Zorn des Feindes mich aussetzen?

Marzia. Gestehes selbst, ist dir nicht mein Vater noch im Weg? wünschest du nicht sein Verderben? Kanst du gedultig ansehen, daß er allein noch unbezwungen sey, da du beinahe die ganze Welt überwunden hast?

Cesar. Höre ein aufrichtiges Geständnis

jezt an: Ich liebe dich mehr als mich selbst; jedoch dein schönes Gesicht ist nicht die einzige Ursache davon; ich verehere den Cato in der Brust seiner Tochter, und ihr schönes Herz betrachte ich als einen Theil des meinigen. Ich bin mehr aus Freundschaft für ihn, als aus Liebe zu dir hierher gekommen. Und solten — — erlaube, daß ich dir noch mehr sage — — sollten die Götter mir auferlegen, ihn oder dich zu verliehren; ich würde bei dieser Wahl für Angst sterben; doch aber eher den Cato als die Marzia retten.

Marzia. Nun erkenne ich meinen vorigen Cesar wieder: So gefällst du mir: So kannst du mein Herz fesseln. Liebe meinen Vater; ich bin deswegen nicht eifersüchtig, ein solcher mag immer dein Herz mit mir theilen.

Cesar. Dieses ist zu viel Sieg. Ich vertheidige mich schlecht bei einer so edeln Tugend. Habe guten Muth, ich denke an deine Ruhe; ehe der Tag weicht, werde ich dir zeigen, daß ich der vorige Cesar noch bin.

Feinde süßer Trieben!

Kommt sehet meine Marzia!

Kommt, höret meine Marzia,

Dann

Dann saget mir noch ferner,
 Daß Liebe Schwachheit sey.
 Wann aus so schöner Quelle
 Die Leidenschaften fließen,
 So bleiben selbst die Helden,
 Die tugendhaften Götter
 Von Liebe nicht befreit.

(geht ab.)

Zehenter Auftritt.

Marzia, Cato.

Marzia. Meine verlorrne Hofnung scheidet
 net wieder neu aufzuleben.

Cato. Komm, meine Tochter!

Marzia. Wohin?

Cato. In den Tempel zu der Vermählung
 des Numidischen Prinzen.

Marzia. (O Himmel!) Warum so geschwind?

Cato. Unsere Umstände leiden keinen Aufschub.

Arbaces. (Arbaces ungetreu!) Vielleicht
 ist der Prinz noch nicht in dem Tempel.

Cato. Einer von meinen getreuen lief eilig
 hinein. (im Begriff fort zu gehen.)

Marzia. (Wie sehr beunruhiget mich dieses!)

Fiffter Auftritt.

Arbaces. Die vorigen.

Arbaces. Herr! Bleibe hier!

Marzia. (heimlich zu Arbaces) Du wirst vergnügt sehn.

Tato. Komm, mein Prinz, die Vermählung zu vollziehen.

Arbaces. Dieses Geschenk ist mir lieber als mein Leben, und soll es mir noch werther sehn, so warte mit der Vermählung bis morgen. Heute ist man in ernsthaften Beschäftigungen mit dem Feind begriffen; der morgende Tag aber soll ganz dem Vergnügen gewidmet sehn.

Tato. Nein! die Sache leidet keinen Aufschub.

Arbaces. (Leise zu Marzia) Was soll ich thun?

Marzia. (Leise zu Arbaces) Mich fragst du darum?

Arbaces (zu Tato) In die Hauptsache willigst du, und eine solche Kleinigkeit versagst du mir.

Tato. Ist dir so viel an dem Aufschub gelegen?

Arbaces. Gott! du weißt nicht.... (was leide ich!)

Tato. Welch eine Kaltsinnigkeit! dieses ist für mich ein Geheimniß. Sollte wohl
Marz

Marzia so kühn seyn, denen Wünschen sich zu widersehen?

Marzia. Ich! Rede du Arbaces.

Arbaces. Nein, Marzia ist es nicht. Ich

— Ich bitte dich um die Verzeigerung.

Cato. Was für ein Geheimniß steckt hier unter verborgen.... Ich fürchte.... den-
fest du nicht schon wieder daran, daß du ein Africaner bist?

Arbaces. Cato mag sagen, was er will, nur....

Cato. Nur hätte ich ein ganz anderes Herz bei dir zu finden geglaubt.

Arbaces. Du wirst sehen....

Cato. Ich habe genug gesehen.

(geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Arbaces, Marzia.

Arbaces. Begehrest du noch mehr? grausame? deinen Befehl siehst du erfüllt, den Vater argwöhnisch, und mich unglücklich.

Marzia. Kaum hast du angefangen, mir zu gehorchen, so rühmest du dich dessen schon.

Arba

Arbaces. Dieses ist zu unbarmherzig!
(geht ab.)

Dreizehenter Auftritt.

Emilie, Marzia.

Emilie. Bei meinem Unglück nehm ich
Antheil an deiner Freude. Rom wird
nun in deinem Gemahl seinen Rächer fin-
den.

Marzia. Die Vermählung ist aufgeschoben
worden.

Emilie. Wer ist die Ursache solcher Verzö-
gerung?

Marzia. Arbaces selbst, der sie von mei-
nem Vater verlangte.

Emilie. Wenn Arbaces ungetreu ist, so
hat ihn Cesar verführt.

Marzia. Mäßige deinen Verdacht. Cesar
begehret keine solche Niederträchtigkeit.

Emilie. Du kennest ihn nicht. Aus Bes-
gierde zu regieren, glaubt er, jedes Ver-
brechen seye Tugend.

Marzia. Du läßt dich zu sehr von dem
Haß gegen ihn einnehmen. Den einzigen
Fehler hat er, daß er sich zu sehr einbildet
der glückseligste Mensch und der größte
Ueberwinder zu seyn.

Emi-

Emilie. Deine Reden bringen mich beinah
auf den Argwohn, daß du ihn liebest.

Marzia. Seine Feindin ihn lieben?

Emilie.

O deine Augen
Verrathen dich,
Wenn du gleich sagst:
Ich lieb ihn nicht:
Das ist kein Zorn
Kein bitterer Haß
Was aus dir spricht. (geht ab.)

Vierzehnter Austritt.

Marzia. Ich habe wirklich zu viel gesagt,
Emilie merkte gar bald, daß
ich ihn liebe. Wie können wir aber un-
sere Leidenschaften allemal so verbergen,
daß andere sie nicht entdecken sollten?

Bergebens suchet man
Die Liebe zu verbergen:
Ein Blick, ein stiller Seufzer,
Ein unverhofft Erröthen,
Kann uns gar bald verrathen;
Wer wollt sich also grämen,
Und seine Ruh verlihren,
Den Kummer zu verschweigen.
(geht ab.)

Zweiter

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Wohnungen der Kriegsvölker an dem Ufer des
Flusses Bagrada. Verschiedene Inseln, welche
durch Brücken zusammen hangen.

Tato, Arbaces mit Gefolg, Marzia.

Arbaces. Die Numidischen Kriegsvölker
kommen schon an: Siehe
da einen neuen Beweis meiner Treue.

Tato. Dieses ist noch nicht genug, Arbaces,
mich von meinem Verdacht zu befreien.

Arbaces. Ueberzeuge liebste Marzia du
selbst deinen Vater von meiner Treue, du
siehst, wie sehr ich unglücklich bin.

Marzia. Was werde ich bei ihm ausrich-
ten?

Arbaces. Gib mir wenigstens einen guten
Rath.

Marzia. Einen guten Rath von mir? den-
ke an deine Pflicht. Erfülle dein mir ge-
thanes Versprechen.

Arbaces. (Wie ungerecht!) Herr! war
ich jemals deiner Liebe würdig, so willige
jezt darein, daß die Vermählung erst mor-
gen

gen vollzogen werde. Es ist ja nicht lange mehr bis dahin.

Cato. Ich bin es zufrieden. Aber mit dem Cesar werde ich unterdessen nichts zu schaffen haben.

Zweiter Austritt.

Sulvius und die vorigen.

Sulvius. Cesar befindet sich hier.

Marzia. **C** (Meine Hoffnung bekommt neues Leben.)

Cato. Sulvius gehe, ihm zu sagen, daß er nur wieder in sein Lager zurück kehre. Heute werde ich mich in keine Friedensunterhandlungen mit ihm einlassen.

Sulvius. Aber — — — —

Cato. Genug! er entferne sich von unsern Mauern.

Sulvius. Dieses wird nimmermehr geschehen. Eine solche Beschimpfung erdulde ich nicht.

Cato. Wer bist du dann?

Sulvius. Der Gesandte von Rom.

Cato. Auch dieser mag wieder abreisen.

Sulvius. Lese vorher dieses Blatt.

Cato. (liest.) Der Senat an den Cato.
Wir sind Willens, der Welt den Frieden wieder zu geben. Der ganze Senat, das
Volk

Volk, und Cesar selbst will es. Gebe den
allgemeinen Wünschen Gehör. Widerse-
hest du dich diesem gerechten Begehren, so
wisse, daß von heute an, das Vaterland
dich als seinen Feind betrachten wird.

Sulvius. (Was wird er hierauf antwor-
ten?)

Cato. So schreibt Rom an den Cato?

Sulvius. Ja!

Cato. Und ich soll meine Gesinnungen ver-
ändern.

Sulvius. Einen solchen Befehl hast du
wohl nicht vermuthet?

Cato. Es ist wahr. Sage dem Cesar

Sulvius. Daß du ihn hier erwartest,
und

Cato. Nein: daß er abreise und nicht wie-
der hieher zurück kehre.

Sulvius. Was hör ich!

Marzia. (O Himmel!)

Sulvius. Auf solche Art

Cato. Auf solche Art verändert Cato seine
Gesinnungen, auf solche Art gehorchet er
jenem Befehl.

Sulvius. Und das Blatt

Cato. Enthält keine gesunde Vernunft,
sondern Niederträchtigkeit.

Sulvius. Aber der Senat

Cato.

Tato. Ist gänzlich umgekehrt, ein niederer
Hauffen erbärmlicher Slaven.

Sulvius. Und Rom

Tato. Befindet sich nicht mehr in jenen
Mauern: sondern da wo die Begierde des
wahren Ruhms, die Liebe zu der Freiheit
noch nicht erloschen sind, da nur ist Rom
anzutreffen. In meinen Getreuen, in
mir selbst finde ich solches.

So kehre dann zurück,

Dien immer dem Tyrannen,

Nur hüte dich zu sagen,

Daß du ein Römer seyst.

Ist fühlst du keine Scham;

Doch wird das Ungedenken

Des schändlichen Jochs

Noch spät dich schamroth machen.

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Marzia, Urbaces und Sulvius.

Sulvius. Zu solchen Ausschweifungen
läßt sich Tato aus Stolz
verleiten?

Marzia. Ach, Sulvius, kennest du seinen
Eifer noch nicht? Er glaubt

E

Sul.

Sulvius. Er mag glauben was er will.
Er soll in kurzem erfahren, daß ich den
Nahmen eines Römers behalten, und ein
Freund von dem Cesar nicht aber dessen
Sclav seyn werde.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Marzia und Arbaces.

Arbaces. Noch kein Mitleiden, Marzia!

Marzia. Wie lange wirst du mich
mit deiner unruhigen Liebe noch quälen?
thue, rede jezt was du wilst, und laß mich
hernach zufrieden.

Arbaces. Wie! ich darf frei reden?

Marzia. Ja, um deiner beständigen Klagen
endlich überhoben zu werden.

Arbaces. Ach! dieses ist nicht mehr die
zärtliche Marzia.

Und doch muß ich sie lieben.

Wer hat sie es gelernt,

Die Herzen erst zu fesseln,

Und dann sich sprödt zu stellen?

Wenn in ihr kein Erbarmen

Und keine Lieb sich regt

Warum hat sie schon längst

Zur Liebe mich bewegt?

(geht ab.)

Fünf

Fünfter Auftritt.

Marzia, Emilia, Cesar.

Marzia. Welchein Schicksal ist das meinige! ich lebe in beständiger Angst, in beständiger Furcht. Nicht einen Augenblick Ruhe.

Emilie. Cesar ist wieder in das Lager zurück. Marzia wird von allem wissen, Marzia, welche eine so große Freundin von seinem Ruhm ist. Wie hat dieser Held eine solche Beschimpfung ertragen können. Was hat er wol gesagt? wozu wird er sich entschliessen?

Marzia. Dort kommt er, laß dir es von ihm selbst erzählen.

Emilie. Was sehe ich!

Cesar. So stolz ist Cato? zu viel! zu viel! Ich soll in mein Lager zurück kehren — Ja, ich will zurück kehren, aber dort soll er mich erwarten und sich vertheidigen. (Im Begriff fort zu gehen.)

Marzia. Besänftige dich. Dein Zorn ist zum Theil gerecht, ich selbst gesteh es; aber mein Vater hatte auch recht, mißtrauisch zu seyn. Ich weiß schon warum? und du wirst es auch erfahren.

Emilie. (Was höre ich!)

Sechster Auftritt.

Sulvius und die vorigen.

Sulvius. Endlich hat sich Cato entschlossen dich, Cesar, anzuhören.

Emilie. (Auch dieser will mich durch seine Schmeicheleien hintergehen.)

Cesar. So geschwind änderte er seine Gedanken?

Sulvius. Er beharret zwar noch auf seinem vorigen Eigensinn; aber das versammelte Volk, seine Gefährten, seine Freunde, ganz Utica, welches nach dem Frieden seufzet, haben diese Einwilligung von ihm erzwungen.

Marzia. Warum so in Gedanken, Cesar! Eine persönliche Beleidigung sollte dich nicht so sehr erzürnen. Gehe zu meinem Vater, versöhnet euch wieder, und höret einmal auf, so viel Römer Blut zu vergießen.

Cesar. Ach Marzia...

Marzia. Kann ich dich nicht zum Mitleiden bewegen?

Emilie. (Ja, ja sie liebt ihn.)

Marzia. Keine Antwort? Einen Blick wenigstens. Marzia ist es, die dich bittet.

Cesar. Ich werde, liebste Marzia, deinem Verlangen gemäß, zu einer andern Zeit von

von

von deinem Vater den Frieden begehren,
und noch so lange Gedult haben, bis alle
Hoffnung verlohren seyn wird, ihn zu besänftigen. Solte sein Stolz inzwischen so hoch steigen, daß er von gar nichts hören wollte, so weiß ich nicht, wie weit alsdann mein bisher zurück gehaltener Zorn ebenfalls aus den Schranken brechen wird.

So fährt der furchtbare Wind,
Der in den schrecklichen Höhlen
Gewaltig heulet und braußt,
Durch unbefannte Oeffnungen
Geborstener Bergen heraus;
Hier unter Donner und Blitz
Verheret er Fluren und Felder;
Und dort auf den Wellen des Meers
Zerschlägt er die Hoffnung der Schif-
fer. (geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Marzia, Emilie, Sulvius.

Emilie. Dank den Göttern, die verlohrene Hoffnung belebet auf das neue die Brust der Marzia.

Marzia. Glaube was du willst; Ich verlaße mich auf diese Hoffnung, und vergesse dabei mein Unglück.

© 3

Emilie.

Emilie. Sage nun noch ferner, daß du nicht liebest; deine Leichtglaubigkeit verräth dich. So machen es die Verliebten. Ich betrüge mich nicht. Allein du schmeichelst dir zu viel. Deine Hofnung wird vergeblich seyn.

Marzia.

Was wird es dir dann schaden
 Wenn meine Seele host,
 Wenn sie von keinem Haß,
 Und nur von Liebe weiß?
 O laß mich immer lieben;
 Ich werd dich nie verhindern,
 Daß, was du willst, zu haßen.
 (geht ab.)

Achter Auftritt.

Emilie und Fulvius.

Fulvius. Du siehst, schöne Emilie, daß ich nicht Schuld daran bin, wann heute wieder vom Frieden gesprochen wird.

Emilie. (Ich werde mich verstellen.) Ich kenne dich Fulvius, und weiß wie sehr du dich bemühet hast.

Fulvius. Worauf denkst du nun?

Emilie. Noch immer auf Rache.

Fulvius.

Sulvius. Auf Rache.

Emilie. Ja sie ist beschlossen, aber noch nicht ausgeführt.

Sulvius. Weist du noch, daß du meinem Arm die Ehre, solche auszuführen, versprochen hast.

Emilie. Wem kann ich mich in dieser Sache besser als dir anvertrauen?

Sulvius. Verlaß dich auf meine Treu.

Emilie. Ich sehe, daß dir mein Unglück zu Herzen geht.

Sulvius. (Auf solche Art werde ich einen Helden erretten.)

Emilie. (Auf solche Art werde ich ihn betrügen.)

Es seye meine Hofnung

Auf dich allein gesetzt.

(Mein Herz beruhigt sich;

Ich sehe deine Treu:

(Doch du bist ein Verräther)

(Und solchen traut man nicht.)

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Sulvius. Ist es möglich? Emilie ver-
trauet mir alles, und ich
hintergehe sie? Verzeihe, meine Beste,

E 4

diese

diese unschuldige List. Ich bin deinem Feind zu viel schuldig. Dein Zorn ist bei dir eine Tugend, bei mir ein Laster. Ich kann deine Wünsche nicht erfüllen, ohne die Freundschaft und meine Ehre zu verletzen.

Armes Herz du bist
 Zum Leiden nur gebohren;
 Du mußt Emilien lieben,
 Die, um dich zu vergnügen,
 Dich trenlos machen will.
 Sag immer, daß das Schicksal
 Zu hart mit dir verfare:
 Leid was du kanst, und hoffe;
 Nur bleib bei deinem Unglück
 Von allen Lastern frei?

(geht ab.)

Sehenter Auftritt.

Ein Zimmer.

Tato und Cesar.

Tato (zu der Wache.)

Cesar mag herein treten. (Die Wache geht ab, um den Cesar einzuführen) Man will zu meiner Schande, daß ich ihn wieder sehe.

Da

Da kommt er. Höre Cesar, die Zeit ist jetzt zu kostbar, als daß ich solche mit dir allhier verlieren sollte. Dein Vortrag seye kurz, oder ich höre dich nicht an.

Cesar. Er wird es seyn. Mein erstes Verlangen ist, dich zu versichern, daß deine Großmuth und Standhaftigkeit. . .

Cato. Keine solche Worte! du legst mir fälschlich dieses gekünstelte Lob bei, und gesetzt es wäre wahr, so mißfällt es mir in deinem Mund.

Cesar. Ich will, es koste was es wolle, mit dir Friede machen, wähle selbst die Bedingungen, ich bin bereit solche von dir, so wie ein Ueberwundener von seinem Ueberwinder, anzunehmen.

Cato. So viel biestest du mir an?

Cesar. So viel werde ich auch erfüllen; weil ich versichert bin, daß du nichts ungerechtes begehren wirst.

Cato. Das, was ich begehre, wird gerecht seyn. Verlasse die Stelle eines Befehlshabers bei der Armee, welche du dir unrechtmäßiger Weise beigelegt hast, lege die hohe Würde eines Dictators nieder, wandere als ein Verbrecher in das Gefängniß und gebe dem Vaterland Rechenschaft von deinen Missethaten. Nur auf solche Art werde ich den Frieden eingehen.

Cesar. So sollte Cesar

Cato. Ich werde dich alsdenn schon vertheidigen.

Cesar. Du allein wirst hierzu unvermögend seyn. Es ist bekannt, wie viele Feinde ich mir durch meine glückliche Kriegsverrichtungen gemacht habe, auf solche Art würde ich meine Tage vergeblich aufopfern.

Cato. So sehr liebt Cesar sein Leben, und ist ein Römer?

Cesar. Mein Tod würde dem Vaterland jetzt schädlich seyn.

Cato. Warum?

Cesar. Weil es nöthig ist, daß ein einziger zu Rom befehle.

Cato. Ha ich verstehe dich: so redet ein Feind des Vaterlands und der Gerechtigkeit. Genug. (Steht auf)

Cesar. Bleibe, Cato!

Cato. Umsonst! Du kannst mir nichts mehr sagen.

Cesar. Nur noch einen Augenblick: höre andere Vorschläge an.

Cato. (setzt sich wieder) aber geschwind.

Cesar. Ich werde alle meine Eroberungen mit dir theilen.

Cato. Und folglich auch die Schande so vieler Fehler. So forschest du, ob ich einer
Nie

Niederträchtigkeit fähig sey; und ich soll dich noch ferner anhören?

Cesar. Auch ich bin nun ermüdet. Dein Haß gegen mich macht dich blind. Ueberlege besser die Sache. Ich habe dir bisher große Vorschläge gethan, und werde dir noch größere thun. Ich bin zu mehrerer Befestigung unserer Freundschaft entschlossen, mit der Marzia mich zu vermählen.

Cato. Mit meiner Tochter?

Cesar. Ja! Mit ihr selbst.

Cato. Ehe soll der Zorn der Götter über mich kommen, ehe ich durch ein so verhaßtes Band das schändliche Vorhaben, Rom zu unterdrücken, billigen werde. Ehrwürdige Schatten des Bruius und des Virginius, welch ein Grausen, welch ein Entsetzen würde euch jetzt ankommen! Was für eine Kühnheit! Gott! und Cato hört sie an? Cato giebt solchen schändlichen Vorschlägen....

Cesar. (steht auf) Schweig nun. Du hast meine Gedult genug auf die Probe gesetzt, mehr kan ich nicht erdulden. Wir werden anderstwo mit unsern Waffen in kurzem sehen, wem der Himmel günstig seyn wird.
(Im Begriff fort zu gehen.)

Gilf

Fünftter Auftritt.

Marzia und die vorigen.

Marzia. Wohin Cesar?

Cesar. In das Lager.

Marzia. Ach bleibe hier! Ist dieses der Frieden? Die so sehnlich gewünschte Freundschaft?

Cesar. Gib deinem Vater die Schuld, dieser will den Krieg. Ich habe ihm den Frieden, und die Helfte meiner Eroberungen angebothen: noch mehr, diese siegreiche Hand soll seiner Tochter. . . .

Marzia. Ach mein Vater. . . .

Cato. Ich weiß, daß dieser Vorschlag dich ebenfalls erzürnen wird.

Marzia. Verzeihe mein Vater. . . .

Cato. Wie! Marzia sollte von meinem Feind. . . .

Marzia. In dieser Angst muß ich dir meine Liebe gegen ihn gestehen. Noch ehe er dein Feind ward, hab ich ihn geliebt, und diese Liebe — ach diese Liebe ist zu sehr in meinem Herzen eingewurzelt.

Cato. Was hör ich! Marzia liebet den Cesar! Marzia rühmt sich dessen in meiner Gegenwart! Himmel! warum lässest du mich zu meinem Verdruß noch länger leben. Lasterhafte!

Mar-

Marzia. Du solltest, mein Vater.....

Cato. Ihn jezt noch mehr haßen, weil du ihn liebst.

Cesar. Nun siehst du selbst, Marzia! Ich habe zu viel bisher angehört. (Im Begriff fort zu gehen.)

Marzia (hält ihn auf.) Bleibe.

Cesar. Nein! Doch Cato höre noch....

Cato. Gehe.

Marzia. Ach Nein! versöhnet euch. Euere Feindschaft hat das Römische Frauenzimmer Thränen genug und unsere Landsleute schon Blut genug gekostet. Machtet, daß der Freund einmahl aufhöre, gegen seinen ermordeten Freund noch fernere Grausamkeiten auszuüben, und ein Bruder, seinen andern Bruder zu überwinden: verhindert, daß die Väter an der Seite ihrer Söhne, die sie getödet haben, umkommen. Lasset des Bluts, lasset der Thränen einmahl genug seyn.

Cesar. Ihm ist es noch nicht genug. Doch weil du es wünschest Marzia, so werde ich ihm noch Zeit lassen, seine Gedanken zu ändern. Ich werde die Beleidigung vergessen; das Versprechen erneuern, allen Unwillen fahren lassen, und erwarten, ob er den Krieg oder den Frieden erwählen wird, zu beidem bin ich bereit.

Cato

Cato. Krieg! Krieg will ich.

Cesar. Wohlan dann Krieg!

Cesar.

In meinem Lager
Bei tausend Haufen
Wirst du mich finden
Dich zu bekriegen.

Cato.

In der Gefahr
Beim Blitz der Waffen
Wirst du vergebens
Mich zittern machen.

Marzia.

Gott! welch ein Zorn! besänftigt euch. . . .
(Fast hör ich auf zu seyn.)

Cato.

Du zauderst noch?

Cesar

Ich bin bereit

Cato

Unwürdige

Cato

Entferne dich.

Marzia.

Ach bleibe.

Marzia

O höre

Marzia.

Nur meine Klagen.

Cesar.

Ich eile.

Marzia.

Geliebter Vater (Welche Angst!)
(welch grausames Geschick!)

Cesar.

Für dich mdcht ich

Geliebte

Ihr Götter! welche
Pein!

Cato.

Dich sollt ich Undank-
bare

Wie nimmt der Schmerz
mich ein!

Zu dritt alle zu sich selbst.

Cesar. Unglückliche Tochter!
Grausamer Vater!

Cato. Treulose Tochter!
Unglücklicher Vater!

Marzia. Den Vater, den Geliebten!

O Gott! werd ich verlihren!

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Hof.

Cesar und Fulvius.

Cesar.

Fort, Fulvius! Mein Zorn ist nun gerecht.
Ich habe genug erduldet (im Begriff fort zu gehen.)

Fulvius. Bleibe du gehest deinem Tod entgegen.

Cesar. Meinem Tod?

Fulvius. Ja; an dem Stadthor erwartet dich ein Bösewicht, der dir den tödlichen Streich beibringen soll.

Cesar. Wer hat diese Verrätherei angesponnen?

Fulvius. Emilie. Sie selbst entdeckte mir solche, weil sie sich auf meine Liebe gegen sie verließ.

Cesar. Mit dem Degen in der Faust wollen wir uns den Weg dahin bahnen. Fort.

Fulvius. Dämpfe deine edele Hitze; ich weiß noch ein anderes Mittel.

Cesar. Was für eins.

Sul

Sulvius. Ein Soldat von Cato wird dich durch einen unbekanntem Weg in das Lager zurück führen.

Cesar. Wer ist er?

Sulvius. Er heißt Florus, und ist einer von denjenigen, welche sich Emilie, dich zu ermorden, erwählt hat. Er kommt voll Mitleiden, das sträfliche Vorhaben zu entdecken, und dich zu retten.

Cesar. Wo ist er?

Sulvius. Er erwartet dich an dem Brunnen der Höhe. Ich kenne ihn; verlaß dich auf ihn: ich werde unterdessen in das Lager zurück kehren; und auf dem nemlichen Weg, mit dem Kern deiner Kriegsvölker, zu deiner Vertheidigung, dir entgegen kommen.

Cesar. Können wir uns hierauf verlassen?

Sulvius. Sey ohne Sorgen. Die Götter, deren größtes Werk du bist, werden dich beschützen.

Geh nur, und seye sicher

Verlasse dich auf mich.

Es wird der Schutz der Götter,

Den du an Größe gleichst,

Dich für Gefahr bewahren.

(Geht ab.)

Zwei

Zweiter Auftritt.

Cesar und Marzia.

Cesar. **W**ie mancherlei Zufälle in einem Tag?

Marzia. Ach Cesar! was machst du hier? noch immer in Urica?

Cesar. Es werden mir überall Fallstricke gelegt.

Marzia. Wann du mich liebest, so rette dein Leben, welches ein Theil von dem meinigen ist: Lebe wohl, Cesar. (im Begriff fort zu gehen.)

Cesar. Bleibe, wohin fliehst du?

Marzia. Zu meinem Bruder. In die Schiffe. Mein erzürnter Vater will meinen Untergang. (sieht sich um) (Himmel! Fäme er jetzt.) Halt mich nicht auf, die Flucht allein wird mich retten.

Cesar. Ich sollte dich so verlassen, so allein, davon gehen sehen? In alle Gefahr werde ich dir nachfolgen.

Marzia. Nein: Wann du mich liebest, so bleibe hier und denke nur auf deine Sicherheit. Lebe wohl.... Doch höre, wirst du noch heute, wie du gewohnt bist, siegen, so verschone, ich bitte dich, verschone dabei das Blut meines Vaters. Lebe wohl.

D

Cesar.

Cesar Nur noch einen Augenblick.

Marzia. Jeder Augenblick kan mir schaden. Es möchten Ich fürchte
(sieht sich um) Ach laß mich gehen?

Cesar. So lauft Marzia davon?

Marzia. Grausamer! Was verlangst du noch? Hab ich nicht genug gelitten? Willst du mich auch den äusersten Schmerz einer unglücklichen Trennung noch empfinden lassen. Ja, ich empfinde ihn, zweiffele nicht daran. Du hast meinem Herzen den Werth, sich standhaft zu erzeigen, genommen. Vergebens habe ich gehoft, dich mit trocknen Augen zu verlassen. Du wolltest Thränen; hier sind sie.

Cesar. Ich bin ganz auser mir.

Marzia. Wer weiß, ob wir uns jemahls wieder sehen werden? Wer weiß, ob das Schicksal nicht auf ewig unsere Liebe trennt?

Cesar. Und dennoch eilest du so sehr mit dem lehten Abschied?

Marzia.

Wie bin ich nicht verwirrt...

Ich wolte dir noch sagen,

Daß du ... daß du ... O Gott!

Die Sprach vergehet schon ...

Bald hbr ich auf zu seyn.

Ach!

Ach! wann du unter Waffen
An mich noch denken wirst,
Als dann... als dann... umsonst
Der Schmerz verwirret mich;
Ich weiß nichts mehr zu sagen.

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Cesar, Arbaces.

Cesar. Was für ungewöhnliche Bewe-
gungen fühle ich bei dieser
Trennung?

Arbaces. Halt! bist du noch immer in uns-
erer Stadt?

Cesar. Was bekümmert dich mein Aufent-
halt allhier?

Arbaces. Mehr als du nicht denkst.

Cesar. Ich verwundere mich über deine
Kühnheit. Doch vielleicht könntest du eben
so tapfer als verwegen seyn.

Arbaces. Würde es nicht niederträchtig
scheinen, dich an einem Ort, wo du allein
bist, und ich so viele Beschützer habe, anzug-
reifen, so solltest du in einem Augenblick
erfahren, ob ich tapfer sey.

Cesar. Ist es möglich, daß in Utica solche
grosmüthige Gesinnungen und doch auch

so viele Verrätherei und Fallstricke zu gleicher Zeit seyn können.

Arbaces. Diese Laster sind uns jederzeit unbekannt gewesen.

Cesar. Und doch will man mich an dem Stadthore schändlich ermorden.

Arbaces. Wer wird so lasterhaft seyn?

Cesar. Ich weiß nicht. Genug, daß es so beschlossen worden.

Arbaces. Wenn du den Cato oder mich für so treulos hältst, so betrügst du dich. Sey versichert, daß du ohnverletzt in dein Kriegszelt zurück kehren wirst; allein hernach dürftest du vielleicht von uns nicht mehr so ohnangefochten bleiben.

Cesar. Wer bist du, daß du mir solche Tapferkeit, solchen edeln Zorn zeigest?

Arbaces. Kennest du mich nicht?

Cesar. Nein.

Arbaces. Derjenige, welcher in den Waffen und in der Liebe um die Wette mit dir streitet.

Cesar. Wie? der Numidische Prinz, welcher die Marzia liebet, und ihrem Vater so werth ist.

Arbaces. Ja; dieser bin ich.

Cesar. Ach! Arbaces, wann du sie liebest, so hohle sie ein. Sie mußte wegen des Zorns ihres Vaters flüchtig werden.

Arba:

Arbaces. Wohin ist sie?

Cesar. Zu ihrem Bruder.

Arbaces. Auf welchem Weg?

Cesar. Das weiß ich nicht. Vor kurzem lief sie hier vorbei.

Arbaces. Ich eile, sie wieder zurück zu bringen Doch nein; ich werde dir vorher den Weg in dein Lager zeigen. Folge mir.

Cesar. Die Gefahr der Marzia ist gegenwärtig größer als die meinige. Sey also nur darauf bedacht, meine Geliebte zu retten.

Arbaces. Und für deine Sicherheit sorgest du nicht? Du willst Marzia deinem Nebenbuhler anvertrauen? gewiß eine großmüthige Nachlässigkeit.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Cesar. Seitdem ich dem Arbaces überlassen habe, meiner Marzia zu Hülf zu kommen, und seitdem ich von ihr getrennt bin, weiß ich nicht, was in meinem Herzen vorgeht. Meine Ruhe ist dahin, und nirgends finde ich sie mehr.

Ich zittere für die Marzia;

Die Größe meines Zorns

D 3

Soll

Soll der gewiß empfinden
 Der sie beleid'gen wird.
 Mein einziger Gedanken
 Ist Marzia zu retten
 Auf weiters denk ich nicht.

(geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein schattiger Ort, mit Bäumen besetzt; auf der
 einen Seite der Brunnen der Fide, auf der andern
 ein Eingang, zu welchem man wegen alter Was-
 serleitungen leicht kommen kann.

Emilie mit Bewaffneten.

Emilie. Dieses, Freunde, ist der Ort,
 wo Cesar ein Opfer meiner
 Rache werden soll. Er wird nicht lange
 mehr ausbleiben. Ich habe den Ausgang
 verschlossen lassen, damit er uns nicht ent-
 gehen könne. Verberget euch dort hinten,
 und erwartet sodann meinen Befehl. Hier
 ist endlich der von mir so sehnlich gewünsch-
 te Augenblick. Ich möchte Still,
 dort höre ich jemand, vermuthlich ist es
 der Tyrann. Himmel steh mir nun bei.
 Glück mir meine Rache, so werde ich al-
 les vorige Ungemach vergessen.

(versteckt sich.)

Sech-

Sechster Auftritt.

Cesar und die vorige.

Cesar. Hier ist der Brunnen der Tiefe.
Dieses wird also der rechte Weg
seyn. Florus, wo bist du? Florus....
Ich sehe ihn nicht mehr. Bis hierher hat
er mich gebracht, und nun macht er sich
unsichtbar — — — Ich war zu unvor-
sichtig, einem solchen Menschen mich an-
zuvertrauen. Doch wie oft hab ich mich
nicht schon in grössere Gefahr gewagt, und
bin ihr allemal glücklich entkommen. (Im
Fortgehen begegnet ihm Emilie mit ihren Leuten,
welche den Cesar sogleich umringen.)

Emilie. Aber diesesmal wirst du ihr nicht
entgehen.

Cesar. Emilie!

Emilie. Der Augenblick meiner Rache ist
vorhanden.

Cesar. So hat mich Fulvius hintergehen
können?

Emilie. Nein: mir gehört der Ruhm dieser
List. Ich machte mir seine dir geschworne
Treue zu Nutz, um deine Rückkehr in das
Lager zu verhindern. Dieses, daß du am
Stadtthor in Gefahr seyn würdest, war
nur erdichtet, um dich hierher zu locken; zu
dem Ende wurde auch Florus zu dir abge-
schickt,

schickt, der dir unter verstellter Reue diesen unbekanntem Weg zeigen sollte. Entgehe nun der Gefahr, wann du kannst?

Cesar. Was für einer Gefahr?

Emilie. Dein Leben zu verlieren.

Cesar. Dieses wird euch Mühe kosten.

Emilie. Wir werden es gleich sehen. Freunde

Cesar. (Zieht den Degen) Vorher sollt ihr sterben.

Siebenter Auftritt.

Cato und die vorigen.

Cato. Halt.

Emilie. (Widriger Zufall!)

Cato. Was seh ich! Indem ich meine flüchtige Tochter suche, finde ich den Cesar in Utica mitten unter den Waffen! Was will man?

Cesar. Meinen Tod, und zwar auf eine so niederträchtige Weise.

Cato. Wer hat so schlechte, so strafbare Gedanken?

Cesar. Emilie!

Cato. Emilie?

Emilie. Ja!

Cato. Du, eine Römerin, glaubest in Ausübung Griechischer Hinterlist und Africanischen Betrugs dir Ehre zu erwerben.

Emilie.

Emilie. Dieser Betrug ist eine Tugend, in so fern er die Welt und Rom von der schändlichen Last eines Tyrannen befreiet.

Cato. Genug! Ihr alle kehret zurück.
(Die Leute der Emilie gehen ab.)

Emilie. So beschüttest du einen Aufrührer?

Cato. Dein Verbrechen setzet mich in diese Nothwendigkeit.

Cesar. (Welch eine Grosmuth!)

Emilie. Bedenke doch, daß wir keine so gute Gelegenheit mehr haben werden.

Cato. Fort; laß den Gedanken einer Ver-
rätherei fahren.

Emilie. Ich sehe das Schicksal Roms in jeden Begebenheiten.

(geht ab.)

Achter Auftritt.

Cato und Cesar.

Cesar. Erlaube, daß mein dankbares Herz . . .

Cato. Sehe dich um, ob noch jemand zu deinem Untergang vorhanden sey.

Cesar. Sie sind alle fort.

Cato. Argwohnest du noch andere Nachstellungen?

D 5

Cesar.

Cesar. Was hab ich in deiner Gegenwart zu befürchten?

Cato. Ziehe nun deinen Degen. Unser Blut allein soll das Blut so vieler Helden ersparen.

Cesar. Was?

Cato. Befürchtest du vielleicht hier eine neue Verrätherei, so erwähle einen andern Ort, dort wollen wir die Sache unter uns entscheiden.

Cesar. Ich mit dir streiten? hundert Haufen mögen sich, wann es dir gefällt, vor unserm Angesicht schlagen, jedoch nie soll man sehen, daß, auch in der größten Gefahr, der Sohn wider den Vater Roms sich bewaffne.

Cato. Dieser Schein von Tugend ist vielleicht bei dir ein Mangel der Herzhaftigkeit.

Cesar. Demjenigen, welcher an meinem Muth zweiffelt, werd ich ihn zeigen.

(Inzwischen, da er den Degen zieht, kommt Emilie eilig herzu.)

Neunter Auftritt.

Emilie. Es ist alles verlohren.

Cato. Was ist geschehen?

Emilie. Der Feind hat unsere Mauern bestie-

bestiegen. Urbaces allein ist nicht im Stand deinen Soldaten Muth einzusprechen. Wann du einen Augenblick verweilst, so ist es heute um uns geschehen.

Cato. Unser Streit wird also für diesmal unterbrochen.

Cesar. Thue, was dir gefällt.

Emilie. Verweile nicht länger, die einzige Hoffnung ist auf dich gesetzt.

Cato. Ich gehe in die Gefahr.

(geht ab.)

Cesar. Ich eile zu siegen.

(geht ab.)

Zehenter Auftritt.

Emilie. **W**er ist mir in Ansehung meines Unglücks zu vergleichen? Andere sind auch unglücklich; aber bei ihnen kommt auf eine trübe Wolke wieder Sonnenschein. Bei mir ist es beständig Nacht, beständig trübe.

Von meiner Wiege an
 War ich bestimmt zu leiden;
 Nie zeigte sich am Himmel
 Ein Freuden-Strahl für mich.
 Oft ändert sich der Schmerz;
 Oft hört das Unglück auf;
 Allein bei mir währt's ewig:

Ein

Ein Schlag folgt auf den andern,
Und immer ist der letzte
Der stärkste Schlag für mich.
(geht ab.)

Filfter Auftritt.

Ein großer Waffenplatz innerhalb den zum Theil
niedergerißenen Stadtmauern von Utica. Das La-
ger des Cæsars mit allem Zubehör außerhalb
der Stadt.

Man sieht den Angriff auf den Mauern. Arbaces
bemüht sich inwendig den mit einem Theil der Ce-
sarischen Soldaten bereits eingedrungenen Fulvius
zurück zu treiben. Cato kommt dem Arbaces zu
Hülff. Cæsar vertheidiget sich gegen etliche, die
ihn überfallen haben. Seine Kriegsvölker
treten über die Mauern hinein. Cæsar, Ca-
to, Fulvius und Arbaces verlihren sich im Strei-
ten; hierauf erfolget ein großes Gefecht zwischen
beiden Armeen. Das übrige der Stadtmauer fällt
ein; die Catonische Kriegsvölker werden in die
Flucht geschlagen; die Cæsarische verfolgen sie, und
da solchergestalt die Schaubühne leer wird, so
kommt Cato mit dem Degen in der Hand auf das
neue zum Vorschein.

Cato. Ungerechter Himmel! du hast gesie-
get. So zernichtet ein Augenblick den
Schweiß und die Bemühungen so vieler
Sommer. Die ganze Welt unterwirft sich
dem Willen des Cæsars. Für ihn also (wer
solte

solte es glauben) haben die Metelli und die Scipionen so viel Schweiß und so viel Blut vergossen; für ihn dann hat Pompejus selbst gestritten! Elende Freiheit! Unglückliches Vaterland! Undankbarer Sohn! die Tapferkeit der Vorfahren hat dir weiter nichts übrig gelassen, als das Capitolium und Rom. Aber, Tyrann! über den Cato wirst du nicht siegen. Ist die Römische Freiheit dahin, so sehe man wenigstens mich mit solcher erlösen.

(Im Begriff sich zu erstechen.)

Zwölfter Auftritt.

Marzia, Arbaces und die vorige.

Marzia. Mein Vater!

Arbaces. Unglücklicher Cato!

Arbaces und Marzia. Halt den Streich ein!

Cato. Undankbare! du unterstehst dich vor mir zu erscheinen? Aus meinen Augen.

Marzia. (Auf den Knien) Verzeihe, mein Vater! verzeihe. Die, welche deine Füße mit Thränen benetzt, ist ja deine Tochter. Ach kehre mir dein Angesicht zu; sehe mein Leiden; nur einen Blick und dann töde mich.

Arba:

Arbaces. Besänftige dich.

Cato. Höre mich an: Wann du willst, daß ich ruhig von dieser Welt Abschied nehmen soll, so schwöre dem Arbaces ewige Treu, schwöre, daß du den unwürdigen Unterdrücker des Vaterlands und der ganzen Welt ewig hassen wollest.

Marzia. (Harter Schwur!)

Cato. Bedenkest du dich noch? daran erkenne ich dein widersinniges Herz. Entfernt von dir will ich sterben.

Marzia. Nein: mein Vater, nein: Ich bin zu allem bereit. Ewig werde ich dem Arbaces getreu seyn, und ewig den Cesar hassen.

Cato. Schwöre.

Marzia. (O Gott!) bei dieser Hand schwör ich es. (küßt ihrem Vater die Hand)

Arbaces. Sie bewegt mich zum Mitleiden.

Cato. Nun laß dich zum letztenmal umarmen, unglückliche Tochter! jetzt empfinde ich, daß ich Vater bin. In diesem letzten Augenblick weicht meine Standhaftigkeit dem innerlichen Gefühl. Ich hätte nicht geglaubt, dich auf solche Art in Africa zurück zu lassen.

Marzia.

Marzia. Ich möchte vergehen für Schmerz!
(weint.)

Cato. Ach! daß doch diese Thränen mich
nicht erweichten.

Um euch von meiner Lieb
Ein theures Pfand zu geben,
Laß ich euch ewgen Haß
Und Zärtlichkeit zurück:
Ein Pfand, daß Euerer
Und meiner würdig ist.
Ich lebte als ein Held;
Nun darf ich nicht mehr leben:
Sey ewiges Geschick
Den Kindern günstiger
Als du dem Vater warst.

Marzia. Wir wollen ihm folgen.

Arbaces. Und ihn bei seinem grausamen
Vorhaben nicht verlassen.

(geht ab.)

Marzia. Ach Gott! erhalte mir meinen
Vater.

(geht ab.)

Dreis

Dreizehenter Auftritt.

Cesar auf einem Triumphwagen, bei dem Klang eines kriegerischen Marches. Sein siegreiches Kriegsheer, von Numidiern und Volk begleitet, vor ihm her.

Cesar, Fulvius.

Cesar. Das Ueberwinden, tapfere Gefahren, haben wir mit vielen Völkern gemein; aber die Tugend zu verzeihen ist nur den Römern eigen. Verschonet das Leben unserer Feinde, und seyd auf die Erhaltung des Cato bedacht.

Fulvius. Er ist schon in Sicherheit gebracht. Auch deine übrigen Befehle weiß schon jederman.

Letzter Auftritt.

Marzia, Emilie und die vorigen.

Marzia (gegen die Scene)

Lasset mich gehen, Grausame, ich werde meinem Vater in seinen Tod nachfolgen.

Fulvius. Was hat sich zugetragen?

Cesar. Was höre ich?

Marzia. Wen sehe ich? Undankbarer! gehe; wann dich nach Blut dürstet, so beachte

trachte dort meinen unglücklichen Vater in seinem Blut.

Cesar. Durch was für eine Hand.... Man halte den Mörder.

Emilie. Du suchst ihn vergebens.

Marzia. Durch seine eigene Hand. Er war noch ohnüberwunden, aber nur für sich selbst.

Cesar. Was verlieret Rom!

Emilie. Solches wird seinen Rächer finden. Die große Seele des Brutus wird schon noch in eines Römers Brust anzutreffen seyn.

Cesar. Ich schwöre zu dem Himmel....

Emilie. Solcher wird uns rächen. Vielleicht ist der Streich nahe. Vielleicht bringt eine Hand, die du am wenigsten ungetreu zu seyn glaubest, dir solchen bei.

(geht ab.)

Cesar. Marzia erinnere dich, . . .

Marzia. Ja! ich erinnere mich, daß ich aller meiner Hoffnung durch dich beraubt, und nun eine verlassene, flüchtige Waise bin: Ich erinnere mich, daß ich meinem Vater geschworen habe, dich zu hassen; am meisten aber kränkt mich das Ungedenken dich Undankbaren geliebt zu haben.

(geht ab.)

Cesar. Was verliere ich in einem Tag!

Ⓔ

Sulvius,

Sulvius. Dieser Verlust ist gegen so viele Siege etwas sehr geringes.

Cesar. Wann der Lorberkranz, wann der Thron mich das Leben des Cato kosten soll, so nehmet, ihr Götter, euer Geschenk nur wieder zurück.



Uriath=



Ariadne und Theseus

Erstes Ballet.

Von Herrn Sabiani, Seiner Churfürstlichen Durchlaucht Balletmeister.

I.

Das Theater stellt den Labyrinth des Dedalus vor, man sieht den Theseus und die Ariadne, seine Geliebte, welche ihm die Mittel zeigt, aus dem Labyrinth zu entkommen, wenn Minotaurus getödet seyn würde. Sie gibt ihm zu dem Ende einen Faden, welcher sie hernach auf den rechten Weg führet.

II.

Die Schaubühne verändert sich in die Insel Nax, an deren Ufer das Schiff des Theseus mit der Ariadne und seinen Atheniensern anlandet. Sie besteigen die Insel, und

E 2

schlas

schlagen ein Zelt auf, um von den Ermüdungen der Reise auszuruhen. Theseus hatte schon lange beschlossen, die Ariadne auf dieser Insel zu verlassen; er bewegt daher solche, der Ruhe sich zu überlassen. Sie schläft ein, und er entflieht mit seinen Gefährten.

III.

Ariadne erwacht und sucht überall ihren Geliebten. Nachdem sie sich aber verlassen sieht, ergreift sie den verzweifelten Entschluß, sich in das Meer zu stürzen; Bacchus kommt ihr zu Hilf.

IV.

Die Schaubühne verändert sich in den angenehmen Aufenthalt des Bacchus, in dessen Armen, auf einem Wagen von Tygern gezogen, sich Ariadne befindet. Bacchus setzt ihr eine Perlen-Krone auf und die Bacchanten feyern diese erfreuliche Begebenheit mit einem allgemeinen fröhlichen Tanz.



Die



Die Liebe und Psyche

Zweites Ballet.

Ebenfalls von Hrn. Sabiani, Sr. Churfürstlichen Durchlaucht Balletmeister.

I.

Die Schaubühne stellet einen prächtigen Blumengarten vor, worinnen die Schwestern und das Gefolg der Psyche auf die Ankunft derselbigen warten, welche auch bald hernach in einem mit Blumengränzen gezierten und von Zephyren gezogenen Wagen erfolgt.

II.

Die Nymphen bezeigen sich hierüber sehr erfreuet; aber die Schwestern der Psyche desto neidiger, daß sie so glücklicher Weise die Liebe sich unterworfen.

E 3

III.

III.

Psyche steigt aus dem Wagen und wird von den Nymphen und ihren Schwestern empfangen. Letztere wohl wissend, daß sie dem Cupido hatte versprechen müssen, seine Gestalt, bei Strafe ihn zu verliehren, niemahls wieder zu sehen, und daß daher derselbe nie anderst als des Nachts bei ihr erscheine, rathen ihr, wenn er eingeschlafen seyn würde, dennoch dieses Vergnügen sich zu verschaffen, und da die Stunde heran naht, um welche sich Cupido einzustellen pfleget, so nehmen sie Abschied, in Hoffnung, daß Psyche ihren Liebhaber verliehren werde, wenn sie ihrem Rath folgen würde.

IV.

Cupido erscheint; jedoch seine Gestalt bleibet der Psyche wegen Dunkelheit der Nacht unsichtbar. Aus Scherz suchet er durch allerhand Umwege ihr auszuweichen, läßet sich endlich fangen, setzet sich zu ihr auf ein Blumenbeth, und schläft in ihren Armen ein.

V.

Psyche um ihre Reuegierde zu stillen, holet eine brennende Fackel; jedoch die Furcht den Cupido zu verliehren und das Verlangen

gen ihn zu sehen machen sie eine zeitlang unschlüssig, bis endlich das letztere den Sieg davon trägt. Sie erstaunet, so viele Schönheiten auf einmahl bei ihrem Liebhaber anzutreffen, und vergift sich dergestalt, daß sie einen Feuer = Funken an seine Hand fallen läßt.

VI.

Cupido erwacht, und wird auf das äusserste über Psiche erzürnet, als welche sich vergebens bemühet, ihn zu besänftigen. Er verschwindet, und mit ihm der herrliche Garten; dagegen erscheinet eine rauhe Lappländische Gegend, deren Berge allenthalben mit Schnee bedeckt sind.

VII.

Bei diesem Anblick vermehret sich der Schrecken der Psiche. Ein Hauffen Lappländischer Bauern verfolgen sie bis auf einen Berg.

VIII.

Eol, der Gott der Winde, fährt plötzlich aus einem Felsen, worauf alle Lappländer davon fliehen. Psiche, von gedachter Gottheit beständig verfolgt, steigt vom Berg herab, und endlich wieder hinauf bis
an

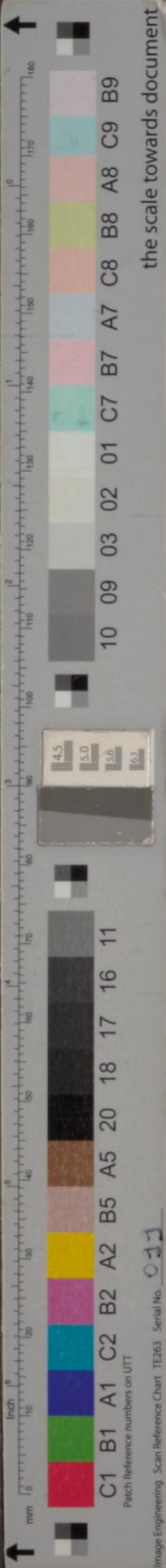
an einen entseztlichen Abgrund, in welchen sie sich aus Furcht und Verzweiflung stürzet. Sol verschwindet.

IX.

In diesem Augenblick verändert sich gedachte Gegend in einen prächtigen Pallast der Venus, und man siehet Psiche in den Armen dieser Gottheit und ihres Sohnes, des Cupido, in einem herrlichen Wagen, auf einer Wolke, welche sich nach und nach weit umher ausbreitet. Der Wagen läßt sich langsam herab, da unterdessen das sämtliche Gefolg der Venus herbei kommt. Die Göttin selbst mit ihrem Sohne und der Psiche mischen sich unter die Scherz- und Liebesgötter, welche durch einen allemeinen fröhlichen Tanz das Ballet endigen.







the scale towards document

X 74

n sie eine zeitlang und
das letztere den Sieg
taunet, so viele Schöns
i ihrem Liebhaber an
t sich dergestalt, daß
nken auf seine Hand

I.

und wird auf das
zürnet, als welche sich
hn zu besänftigen. Er
ihm der herrliche Garz
et eine raube Lappländ
Berge allenthalben mit

II.

blick vermehret sich der
Ein Hauffen Lapp
erfolgen sie bis auf einen

III.

er Winde, fährt plöz
n, worauf alle Lapp
Psiche, von gedach
verfolget, steigt vom
dlich wieder hinauf bis
an